

gewiß vergleichbare, wenn auch viel radikalere *Colloquium Heptaplomeres* des Jean Bodin. Dichter und straffer organisiert sind dagegen die dogmengeschichtlichen Abschnitte der Einleitung. Leider stören hier und auch in den dokumentarischen Teilen des Editionswerks zahlreiche Druckfehler, sprachliche Ungeschicklichkeiten und orthographische Inkonsistenzen. Der Informationswert des referierenden Registers ist sehr unausgeglich. Ausführliche Angaben wechseln ab mit sehr fragmentarischen und improvisiert wirkenden Hinweisen. Ausgesprochene Irrtümer, wie etwa die Behauptung, daß Castello „ein Geistlicher in Basel“ gewesen sei, erscheinen allerdings selten. Der Text des *Compendium* wird – soweit dies beurteilt werden kann – sorgfältig wiedergegeben. Kleine Nachlässigkeiten bei Abkürzungen und dgl. fallen gelegentlich auf, aber sie sind ohne Kenntnis des handschriftlichen Originals nicht zu kontrollieren und beeinträchtigen die Lektüre kaum.

Trotz einiger Einschränkungen darf man die Edition des *Compendium veritatis primaevae* von Stanisław Lubieniecki als eine verdienstvolle wissenschaftliche Leistung bezeichnen. K. E. Jordt Jørgensen hat eine ohne Zweifel äußerst bedeutungsvolle kirchengeschichtliche Quelle erstmals allgemein zugänglich gemacht und damit der weiteren Erforschung der Geschichte des polnischen Sozinianismus einen wichtigen Dienst erwiesen.

Basel

Hans R. Guggisberg

Rudolf Grulich: Der Beitrag der böhmischen Länder zur Weltmission des 17. und 18. Jahrhunderts (Veröffentlichungen des Instituts für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien e.V., Bd. 7). Königstein/Ts. 1981. 230 S., geb. DM 48. –

In der von der Kath. Theol. Fakultät der Universität Würzburg als Habilitationsschrift angenommenen Arbeit möchte der Verf. einer pauschalen Kritik an der spanischen Mission der Kolonialzeit entgegenwirken und zeigen, daß es „bei der conquista espiritual des 17. und 18. Jahrhunderts um ‚Christentum und Menschenwürde‘ ging“ (vgl. Joseph Höffners gleichnamiges Opus, Trier<sup>1</sup> 1947), eine Intention, die so nach dem Titel nicht zu vermuten ist und der der Vf. auch in der Durchführung keineswegs gerecht wird, in der man eine kritische Würdigung der Missionsproblematik der Kolonialzeit vermißt. Des weiteren möchte der Vf. unbelastet von den Auflagen, unter denen Wissenschaft und Forschung nach dem Ende des Prager Frühlings leiden, indem sie jeweils ihren „antiimperialistischen Beitrag“ leisten sollen, seine Untersuchung ausführen. Diese negative Abgrenzung von der Forschung im kommunistischen Machtbereich ersetzt freilich nicht eigene methodische Überlegungen, die sich nicht auf Joh. Speckers Feststellung beschränken können, daß es eine Zäsur zwischen der spanisch-portugiesischen Kolonialpolitik des 15.–17. Jahrhunderts gibt, bei der religiöse Motive eine wichtige Rolle gespielt haben, „und der späteren Kolonialpolitik, bei der nur wirtschaftliche Interessen im Vordergrund standen“ und daß generell „die politischen Motive der Spanier und Portugiesen religiös geprägt waren“. Grulich belegt zwar, wie andere vor ihm, daß die conquista „eine kulturelle Großleistung“ der Kirche war, mit Hinweis auf die Leistungen der Missionare als Forscher, Entdecker, Kartographen, Historiographen, Ethnologen, Sprachforscher, Philologen, Buchdrucker, Architekten, Kunsthandwerker, Musiker und Apotheker, aber er weicht damit der theologischen Auseinandersetzung über Kontext und Methoden der Mission aus. Das, was in der neueren lateinamerikanischen Forschung der spanische, bzw. iberische Messianismus genannt wird, bleibt unerörtert, wie überhaupt neuere Literatur nur in dem Maße herangezogen wird, wie sie nicht problemgeschichtlich angelegt ist, sondern rein historisch deskriptiv. Daraus kann man eine methodische Prämisse des Vf. eruieren: Er möchte offenbar einerseits auf der Linie eines positivistischen Geschichtsverständnisses rein historisch arbeiten, andererseits aber Sinn und Ziel der Mission nicht hinterfragen, vielmehr scheint diesbezüglich der Zweck die Mittel zu heiligen. Obgleich Grulich die Mission in Lateinamerika, Afrika und Asien im Zusammenhang mit der Beteiligung böhmischer

scher Missionare erörtert, stellt er keinerlei vergleichende Überlegungen zur theologischen Legitimität von Mission im imperialistischen Kontext (Lateinamerika) und unabhängig davon (Asien) an. Daß ausgerechnet ein Franziskaner, Jakob Rimař, 1739 in einer Audienz bei Kaiser Karl VI. militärisches Eingreifen in Äthiopien empfahl, um dort der katholischen Mission zum Erfolg zu verhelfen, wird kommentarlos erwähnt – kein Wort von der ganz andersartigen Haltung Franz von Assisi, der 1219 die Kreuzritter vom Angriff auf Damiette vergeblich abzuhalten versuchte. Ebenso wenig wie das Missionsverständnis der Böhmen und ihrer Zeitgenossen wird deren Kirchenbegriff kritisch beleuchtet. So scheint sich der Vf. mit folgenden Äußerungen L. Lemmens (Geschichte der Franziskanermissionen, Münster 1929), die er zitiert, zu identifizieren: Es ging bei der Äthiopienmission darum, „die Herde Christi zu vermehren“ und „das im Monophysitismus erstarrte Land mit dem Lebensbaume der katholischen Kirche wieder zu vereinigen“.

Was die thematische Abgrenzung anbelangt, so beschränkt sich Grulich bei den „Böhmen“ auf die in den historischen Ländern der böhmischen Krone geborenen Missionare, also auf das Königreich Böhmen, die Markgrafschaft Mähren, unter teilweiser Miteinbeziehung der in dem bis 1754 dazu gehörenden Herzogtum Schlesien Beherrschten. Die zeitliche Eingrenzung auf das 17. und 18. Jh. ergibt sich daraus, daß „die Wirren vom Hussitismus und der Reformation . . . Böhmen der katholischen Kirche zunächst so entfremdet“ haben, „daß in dieser Zeit kein Boden für Missionsberufe vorhanden“ bzw. niemand in Böhmen entbehrlich war. Weiter will Grulich sein Thema auf „Heiden- und Mohamedanermision“ eingrenzen, obgleich er dann doch die Koptenmission miteinbezieht! Die eigene Forschungsleistung des Vf. besteht vornehmlich in der Durchsicht des Quellenmaterials, das er noch separat veröffentlichen will, wie es sich ihm in erster Linie in den Ordensarchiven in Rom, dem Archiv der Congregatio de Propaganda Fide und im Fuggerarchiv darbot. Der missionarische Beitrag der Böhmen wird abgesehen zu einigen Randnotizen zu den Theatinern, Karmelitern und Serviten festgemacht an den Jesuiten und Franziskanern, bei denen ihr Anteil am größten ist. Regional steht bei den Jesuiten Lateinamerika im Vordergrund, wo es anscheinend keine böhmischen Franziskaner gegeben hat. Deren Missionsfelder lagen im Vorderen Orient, in Äthiopien und China. Auszüge aus Missionarsbriefen vermitteln interessante Einblicke in die Arbeit auf einzelnen Missionsfeldern und in die Viten besonders herausragender Gestalten wie etwa der Jesuiten Samuel Fritz, des bekannten Missionars und Forschers der Amazonasregion, oder Georg Josef Kamel, des Pharmazeuten und Missionsapothekers der Philippinen, den seine Biographen Gicklhorn mit Alexander von Humboldt vergleichen. Man erfährt wissenswerte Einzelheiten aus den jesuitischen Reduktionen oder über den Ritenstreit in der Asienmission. Aber die Eindringtiefe in die einzelnen Gebiete ist oft unbefriedigend, was mit der methodisch doch nicht besonders glücklichen Beschränkung auf Böhmen zusammenhängt, die auch zu einer Fülle von Kurzviten geführt hat, deren informativer Wert für die Missionsgeschichte nicht sehr hoch anzusetzen ist, es sei denn, man schreibt Missionsgeschichte aus böhmischer Sicht.

Abschließend noch zwei kleine Korrekturen: daß die Jesuiten in Peru im ersten Jahrhundert ihrer dortigen Provinz „fast nur in Städten tätig“ waren, wird man noch etwas mehr einschränken müssen, denn immerhin haben sie schon 1576 das wichtige Missionszentrum Juli am Titicaca-See übernommen. Vom Beginn der eigentlichen Paraguay-Mission der Jesuiten kann man nicht 1588, sondern erst 1609 sprechen.

Hamburg

Hans-Jürgen Prien

Egon Johannes Greipl: Abt und Fürst. Leben und Leistung des Reichsprälaten Johann Baptist Kraus von St. Emmeram zu Regensburg (1700–1762). Verlag Hans Marquardt, Regensburg 1980. XI, 238 S.

Monographische Untersuchungen über Äbte und Pröpste der Barockzeit in Bayern sind in jüngster Zeit gar nicht selten vorgelegt worden, gehören aber immer noch zu den